

Uzumaki

Anführer einer Killerbande

Von Sanko

Kapitel 24: Sie ist weider da

„Halt!“ Ich blieb stehen. Was war denn jetzt noch so wichtiges? Ich wollte doch einfach nur meine Mission endlich zu Ende bringen. Nun doch etwas genervt, drehte ich mich erneut zum Dorf um.

Vor mir stand nun ein Mädchen. Sie musste ungefähr in meinem Alter sein. Ihr Äußeres glich sehr der Kleinen, die ich gerettet hatte. Die selben weißen Haare, die selben Gesichtszüge und auch eindeutig ein Wolfsmensch. Das Einzige, worin sich die beiden unterschieden was, dass meine Gegenüber definitiv eine Kämpferin war. Dies erkannte ich nicht nur an dem Schwert, das sie trug, sondern an ihrer Haltung. Es hatte etwas Lauerndes. Etwas durchaus immer wachsam und vorsichtiges.

Ein lächeln huschte über ihre Züge, als sie näher trat und sich vorstellte: „Mein Name ist Katsara.“ Sie legte sie Hände auf ihre Brust, um ihre Worte zu verdeutlichen.

Ich wurde das Gefühl nicht los, dass ich dieses Mädchen schon einmal irgendwo gesehen hatte. Sie erinnerte mich sehr stark an jemanden. Ich vermochte aber nicht zu sagen, wo wir uns schon einmal begegnet waren.

Dies konnte man wohl deutlich in meinem Gesicht ablesen, denn sie fing an zu lachen. Und jetzt erkannte ich sie. Dieses Lachen würde ich unter tausend anderen erkennen.

„K...Kati?“ Katsara schenkte mir ein Lächeln und nickte. „Ja Naru. Ich bin es.“ Ich konnte es nicht fassen. Sie war es wirklich. Kati. Schmunzelnd ging ich auf sie zu: „Ich hätte dich fast nicht erkannt.“ Katsara lachte: „Es ist ja auch schon einige Zeit her.“

Ich schloss sie fest in die Arme. Katsara schmiegte sich an meinen Körper.

Es war fast wie damals. Ich habe mich immer gerne an die Zeit mit ihr erinnert. Die Zeit, wo ich nicht alleine war. Wir waren damals noch Kinder gewesen. Zwei Ausgestoßene. Gehasst von den anderen. Zwei Kinder, die das Pech hatten, anders zu sein. Ich wurde wegen dem Fuchsdämon in mir ausgeschlossen und sie, sie war ein Wolfsmensch. Eben anders. Und anders war das, was die Leute nicht verstanden oder nicht akzeptieren wollten. So wurde man dann Ausgeschlossen. Aber so hatten wir uns auch kennen gelernt. Zwei Kinder, die von allen gemieden wurden, machten es genauso wie die Erwachsenen. Außenseiter schließen sich zusammen.

Ich war gerade mal sechs gewesen, als ich Katsara kennen lernte. Genau wie ich, war sie meistens, oder eigentlich immer, alleine unterwegs gewesen. Ohne Familie und auch ohne Freunde. Als wir uns zum ersten Mal begegneten, war es wie ein Traum, der endlich in Erfüllung ging. Der Traum davon, nicht mehr allein sein zu müssen.

Wir verstanden uns auf Anhieb super und waren sofort unzertrennlich. Jede freie Minute verbrachten wir zusammen. Was die anderen von uns dachten, war uns egal.

Wir hatten uns gefunden. Eine Freundschaft, mit der man alles schaffen konnte. Eine Freundschaft, die Ewig hält. Nie hätten wir gedacht, dass es enden könnte.

Aber das tat es. Man sah unser zusammen sein plötzlich als Bedrohung an. Wenn wir älter würden, könnten wir ja aufsässig werden. Eine Rebellion. Es wurde entschieden, dass das zu verhindern galt. Es sollte nie geschehen können. Und so wurden wir getrennt. Jetzt waren wir wieder alleine.

Ich weiß nicht mehr, wie viele Nächte ich geweint hatte. Ich war jeden Tag aufs neue an unseren Treffpunkt zurückgekehrt, in der Hoffnung, sie würde plötzlich wieder auftauchen. Jedes Rascheln ließ mein Herz höher schlagen. Und jede neune Enttäuschung riss die Wunde in meinem Herzen wieder auf. Jeden Tag aufs Neue wurde mir klar, wie grausam die Menschen doch seinen konnten.

Und so verschloss ich mein Herz vor jeder Art von Schmerz, die man mir zufügen wollte. Keine Beschimpfung drang mehr zu mir vor. Kein Gelächter drang mehr an mein Ohr. Die Schikanen prallten einfach an mir ab. Alles nur, um für sie stark zu sein. Kati hätte nicht gewollt, dass ich so untergehe.

Ich sah Kati an und sie legte lachend die Arme um mich. Es war nicht umsonst gewesen. Wir waren beide nicht umsonst stark geblieben. Das Warten hatte sich gelohnt. Wir waren wieder zusammen.

Ich wollte sie eigentlich nicht loslassen, aber doch schob ich sie etwas von mir, um ihr in die Augen zu schauen. Kati hatte Tränen in den Augen: „Ich habe ich so vermisst Naru.“ Ich lächelte sie an: „Wie bist du... wo...“ Meine Stimme stockte. Es wollte nichts Vernünftiges aus meinem Mund kommen.

Aber genau wie damals, verstand sie auch so: „Als wir getrennt wurden, haben sich mich mitgenommen. Ich hatte keine Ahnung wohin sie mich brachten. Sie steckten mich einfach in einen Sack und ich konnte nicht einmal was sehen.“ Sie atmete tief durch und ich schloss sie wieder in die Arme. „Auf einem Sklavenmarkt wollten sie mich dann verkaufen... Gerade, als um mich gehandelt wurde, rettete Kayashi mich. Er nahm mich mit in dieses Dorf und plötzlich waren da andere wie ich. Ich war keinen Außenseiterin mehr.“ Sie sah zu mir hoch: „Ich wollte dich suchen, aber Kayashi meinte, dass man mich nur Töten würde, wenn ich zurückkehren würde. Er sagte du würdest mich eines Tages holen kommen... und er hatte Recht.“

Ihre Augen glitzerten vor Freude. Meine sahen bestimmt genauso aus. „Das heist, du begleitest mich?“ Kati lachte: „Überall hin, großer Bruder.“ Auch ich musste lachen. Ja. So hatte sie mich damals immer genannt. ‚Wir sind eine Familie‘ hatte sie immer gesagt.

Ich ergriff ihre Hand und ging zu Denzer und Kabuto zurück: „Wir haben noch jemanden, der sich uns anschließt... Katsara. Meine kleine Schwester.“ Kabuto lächelte ihr zu und Denzer beäugte sie erstmal nur etwas Misstrauisch, aber das war bei Wölfen normal.

Ich grinste einmal in die Runde und entschied dann: „Ok Leute. Jetzt wollen wir aber endlich los.“

SOrry für die lange Pause, aber ich werde Pausen in dieser Länge öfter machen müssen, weil die Abiklausuren und alles mich schon sehr beanspruche.

LG

Sanko